

# Sonntagsfreude

47/22 | Sechszwanzigster Sonntag im Jahreskreis

**Sonntag, 25. September 2022**

## Zur 1. Lesung

*Die drastische Kritik des Propheten an den Gelagen der Oberschicht in den Palästen der Hauptstadt lässt uns auf Anhieb vielleicht auf Distanz zu diesem Text gehen. Ist es doch wohlfeil, mit ausgestrecktem Finger und selbstgerecht das Verhalten der anderen zu brandmarken. Dennoch: Angesichts des weitverbreiteten Elends in ihrer Umgebung sind die Gala-Diners der Sorglosen und Sicherer augenfällig skandalös, sind jene unsensibel für das Gewaltpotenzial, welches sie damit heraufbeschwören. Sind sie vielleicht sogar der Ansicht, dass sie als Elite alles richtig gemacht haben? Dass sie das Recht haben, in ihrem wirtschaftlichen Erfolg ein Zeichen dafür zu sehen, dass Gott auf ihrer Seite steht? Dass folglich ihr Luxus nur angemessen ist? Luxus, Überfluss in ungebremstem Konsum und Blindheit für deren Signalwirkung bei den Armen – sind das in unserem globalen Dorf nur Probleme von gestern?*

## 1. Lesung Am 6,1a.4-7

Weh den Sorglosen auf dem Zion und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samaria! Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, ihr wollt Musikinstrumente erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus Opferschalen, ihr salbt euch mit feinsten Ölen, aber über den Untergang Josefs sorgt ihr euch nicht. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist vorbei.

## Antwortpsalm Ps 146 (145)

Lobe den HERRN, meine Seele!

## Zur 2. Lesung

*Jeder Satz ein Imperativ, verstärkt durch das autoritäre „Ich gebiete dir“. Der mit einer Rhetorik des Kampfes Angesprochene und doch zu Sanftmut*

**Pfarre St. Michael** 1010 Wien, Habsburgergasse 12

**TEL** (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at  
**www.michaelerkirche.at**

# Sonntagsfreude

*Aufgeforderte steht offenbar mit dem Rücken zur Wand. Die Erinnerung an sein früheres gutes Bekenntnis, das ihn mit Christus Jesus verbindet, soll ihn in seinem unermüdlichen Streben nach frommen Tugenden stärken. Im Kampf des Glaubens soll er das ewige Leben ergreifen, bestärkt durch die Autorität des Apostels Paulus, an dessen Stelle er jetzt der Gemeinde vorsteht. Es liegt nahe, im Adressaten des Briefs den Prototyp eines Gemeindeleiters zu sehen, der einer Gemeinde in krisenhafter Situation nach dem Tod des Apostels vorzustehen hat. Deren Zukunft ist nicht länger bestimmt von der Naherwartung der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft des Herrn, von der Paulus noch erfüllt war. Mit der Gemeinde des Timotheus verbindet uns Heutige die Erfahrung der – freilich ganz anders gearteten – Krise unserer Gemeinden und ihrer Leitungen. Damit verknüpft ist auch heute die Frage nach dem Profil derer, denen die Gemeindeleitung aufgetragen ist. Damals wie heute gilt: Gemeindeleitung ist nur dann glaubwürdig, wenn durch sie der Lebensstil Jesu Christi erkennbar und in anziehender Weise gelebt wird. Sie kann nicht auf geweihte Amtsträger in den herkömmlichen Strukturen beschränkt bleiben. Pastorales Handeln, das sich an der Lebenspraxis Jesu orientiert, darf sich nicht erschöpfen in der Weitergabe fester Glaubenssätze. Weitergabe des Glaubens heißt vielmehr: lieber ansprechbar sein als selber sprechen; aufmerksam auf den anderen hören; in der anderen Glauben entdecken und ins Wort bringen; empfänglich sein für den Lebenswunsch von Menschen – damit die so Wahrgenommenen neu anfangen zu leben.*

## **2. Lesung** 1 Tim 6,11-16

Du, ein Mann Gottes, strebe nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast! Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist: Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel, bis zum Erscheinen Jesu Christi unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die

# Sonntagsfreude

Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.

## Zum Evangelium

Lazarus – der Name ist Programm: „Gott hat geholfen“. Er bezeugt, dass der arme Mann auch in seinem Elend ein einzigartiger, unverwechselbarer Mensch ist. Aber erst nach dem Tod, „in Abrahams Schoß“, bietet sich für ihn die Aussicht auf ein menschenwürdiges Dasein. Eine neue Chance also für diesen armen, und ebenso für einen namenlosen reichen Mann? Ihn stellt die Beispielgeschichte in seinem Reichtum und würdelosen Handeln als austauschbar vor. Geblendet vom Besitz ignoriert er den Armen vor seiner Tür. Aber warum sollte Jesus diese Geschichte erzählen, wenn nicht in der Absicht, allen – den Reichen und den Armen bis in unsere Tage – eine neue Chance zu geben? Können im anbrechenden Gottesreich nicht alle würdevoll als Kinder Abrahams leben? Aber wie kann das gelingen? Immerhin scheinen dem Reichen am Ort seiner Läuterung die Augen aufgegangen zu sein. Sogar von Ferne erkennt er jetzt Lazarus, den er vor seiner eigenen Tür übersehen hat. Mehr noch: Er traut ihm zu, von ihm Trost zu erlangen oder doch wenigstens seinen Brüdern die Augen zu öffnen für die Gefahren ihres abschüssigen Weges. Die Lebens- und Glaubensweisheit von „Vater Abraham“ formuliert Skepsis gegenüber einem allzu leichten und schnellen Erfolg in der Verbreitung der Auferstehungsbotschaft. Der letzte Satz des Evangeliums lässt aber Hörende und Lesende der Geschichte entdecken, was darin unausgesprochen mitschwingt: die Haltung des Mitleidens mit dem armen Lazarus, der offene Blick für sein Elend und für seine bleibende Würde; die Umkehr des Herzens also. Keine Gebote und Gesetze oder Wundererscheinungen von außen können dieses Engagement der inneren Freiheit ersetzen. Aber dieses Engagement gibt es, nicht nur unter Christen, sondern weltweit, in anderen Religionen und bis in die weltweite Armutsbekämpfung in Politik und Ökonomie. Es lebt als Freude in einer Gemeinde, wenn einige ihrer Ärmsten sich finden lassen von jenen, die nach ihrem Namen, ihrem Schicksal, ihrer Hoffnung fragen. Die sie willkommen

# Sonntagsfreude

heißen. Die ihnen helfen, die Verschämtheit der Armut abzulegen, um Feste mitzufeiern und sich dem Leben trotz allem wieder zu öffnen. Der Gewinn ist beidseitig. „Die Armen haben mich bekehrt“, bekannte vor Jahren der verstorbene Bischof Dom Hélder Câmara.

## **Evangelium** Lk 16,19-31

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es geschah aber: Der Arme starb und wurden von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast, Lazarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest große Qual. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker